

2. Die von den Kreis- und Ortsvereinen für Verkäufe in und nach ihrem Gebiet festgesetzten, vom Vorstand des Börsenvereins genehmigten und im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel veröffentlichten Bestimmungen über die zulässigen Abzüge vom Ladenpreise (Skonto, Rabatt), sowie Zuschläge zum Ladenpreise (Teuerungszuschlag, Besorgungsgelühr) sind zu befolgen.

3. (Der Hinweis auf § 7 fällt fort.)

§ 7.

Werke, die der Verleger mit einem geringeren Rabatt als 35%, bei Schulbüchern mit 30% vom Ladenpreis liefert, dürfen mit einem entsprechenden Aufschlag verkauft werden, sofern nicht Sonderverträge mit wissenschaftlichen Verlegern dem entgegenstehen.

Bekanntmachung über Änderung der Satzungen folgt, sobald die neue Satzung in das Vereinsregister eingetragen ist.

Leipzig, den 16. Mai 1922.

Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Arthur Meiner.
Mag Röber.

Paul Schumann.
Otto Baetsch.

Hans Boldmar.
Ernst Reinhardt.

Die geselligen Veranstaltungen Kantate 1922.

Unter der fühlbaren Herrschaft der gefürchteten Wetterprotektoren Pantradius und Serbathius setzten die Kantatetage ein und veranlaßten noch einmal manchen Leipziger Bürger, sich einige Kohlen von dem arg gelichteten Vorrat aus seinem Keller herauszuholen. So unangenehm kühl aber der Freitag und Sonnabend waren, so prachtvoll entwickelte sich das Wetter am Sonntag und strafte erst recht am Montag den Kalender Lügen, in dem der Name der »kalten Sophia« nichts Gutes erwarten ließ. Dem schönen Heim der Buchhändler fehlte zwar der lustige und bunte Flaggenschmuck, aber die Natur hatte es gut gemeint und hatte es dafür mit einem frisch-grünen Frühlingstranze umgeben, in dessen Mitte ein Weichselbaum seine schönste Blütenpracht entfaltete. Man konnte sich mit einem solchen Willkommensgruß eines zaghaften Frühlings zufriedengeben.

Ein ungemein lebhaftes Bild bot der Begrüßungsabend im Hotel Sachsenhof. Teils an Tischen, teils in Gruppen stehend, feierten die Berufsgenossen das Wiedersehen, während die Stimmung durch Klavier- und Geigenvorträge erhöht wurde. Bekanntlich mußte noch in letzter Stunde ein Ortswechsel vorgenommen werden, weil die Räume des Ratskellers, in denen man sich treffen sollte, gerade einer baulichen Veränderung unterzogen wurden. Allem Anscheine nach ist dieser Programmwechsel nicht allzu schmerzlich empfunden worden. Schon am Freitagabend, an dem viele Berufsgenossen anwesend waren, herrschte in den ausgedehnten Erdgeschoßräumen des Sachsenhofes lebhaftes Treiben, und man konnte sich dem Eindruck nicht verschließen, als ob gerade dieser Ort infolge seiner günstigen Lage und Beschaffenheit alle Ansprüche erfülle, die man an eine solche gesellige »Zentrale« zu stellen berechtigt ist. Wie immer bewegte sich das Leben des Begrüßungsabends wellenförmig. Zwischen sieben und acht Uhr schwoll der Verkehr mächtig an, um sich in der folgenden Stunde zum »Hochbetrieb« zu entwickeln. Gegen 9 Uhr ebte er sichtlich ab, denn alter Tradition gemäß begann man in die Lokale der inneren Stadt, in Gruppen verteilt, abzuwandern. Hier waren es der Ratskeller, Auerbachs Keller und die historischen Bierstuben des Thüringer Hofes und des Kaffeebaumes, die zur intimeren Fortsetzung der Zwiesprache lockten, vor allem aber die durch Otto Petters geheiligte Stätte: Aederleins Keller. Wie stark der Einfluß dieser Buchhändlerpersönlichkeit gewesen ist, erhellt daraus, daß es nicht gelungen ist und wahrscheinlich auch nicht gelingen wird, einen vollwertigen Ersatz zu finden. Dieser Umstand mag auch dazu beigetragen haben, daß das »Gedränge« bei Aederlein bei weitem nicht mehr so groß ist wie früher. Auch in diesem Jahre war das Lokal gut besucht, aber doch nicht so dicht besetzt wie sonst. Und doch war es der Geist von Otto Petters, der bald zu rumoren begann und zu der berühmten Wohltätigkeitsaktion für den Unterstützungsverein überleitete. Ein weißhaariger Herr erhob sich, begann aber nicht im Festton zu reden, sondern im Plauderton zu erzählen. Eine klare und von verhaltener Rührung erfüllte Stimme beherrschte

den Raum und zwang alle Anwesenden zur Stille und zu atemlosem Lauschen. Es war Herr Arthur Sellier sen., München, der zunächst warme und von einem Unterton der Trauer getragene Worte des Gedenkens für den unsterblichen Wohltätigkeitsapostel des deutschen Buchhandels sand. Dann aber kam etwas, was alle aufhorchen ließ, eine Heidelberger Junggesellenidylle ganz eigener Art. Es war in der goldenen Jugendzeit von Otto Petters. Er hatte damals zwei Gehilfen, Arthur Sellier und Georg Thieme, die dem noch nicht Verheirateten ungefähr gleichaltrig zur Seite standen. Für diese beiden Gehilfen hatte Otto Petters die Bezeichnungen der Sklaven »Thiemanski« und »Selliewski« erfunden, während er selbst der »Sklavenhalter Petrowski« war. Obschon tüchtig gearbeitet wurde, so hat dieses »Sklavenleben« in dem schönen Heidelberg doch seine eigenen Reize gehabt und neben »sauren Wochen« manch frohen Festtag oder vielmehr »abend aufgewiesen, der die drei jungen Leute auch außerhalb des Geschäftes vereinigte und durch Otto Petters' originelle Persönlichkeit bestimmt wurde. Herr Sellier erzählte dann in der ihm eigenen humorvollen Art weiter noch die Entstehung der »Pettershose«, von dem Gedanken ausgehend, daß diese Historie manchem der Anwesenden noch nicht oder nicht genau bekannt sei. Aber auch diejenigen, die sie kannten, mögen sie aus diesem Munde gern nochmals vernommen haben. So ergab sich der natürliche Anknüpfungspunkt für das Erscheinen der historischen »Sammelbuxe«, die nunmehr Herrn Kurt Petters, dem Sohne von Otto Petters, übergeben wurde. Damit war der Augenblick gekommen, in dem ein jeder sein Scherflein für die Notleidenden des Berufes beisteuern konnte. Es wäre wider Petters' Geist gewesen, wenn es bei dieser einen Sammlung, die ein erkleckliches Ergebnis aufwies, sein Bewenden gehabt hätte. Die von Herrn Dr. Paetel schon vorher angekündigte »Superrevision« fand unter tatkräftigster und schlagfertigster Assistentz des Herrn Georg Merseburger statt, der es wunderbar verstand, die Stimmung zu beleben und die Geldscheine loder zu machen. Schließlich wurde die Sammlung noch durch das Ergebnis einer amerikanischen Versteigerung erheblich bereichert, deren Objekt eine Serie jener westfälischen Notmünzen war, die in dem Gedanken an den Freiherrn vom Stein ausgegeben und bereits zum begehrten Sammelobjekt geworden sind. Damit waren die »Veranstaltungen« des Sonnabends beendet.

*

Durch den verspäteten Abschluß der Hauptversammlung, die erst $\frac{3}{4}$ 7 Uhr abends zu Ende ging, war der Beginn des gemeinschaftlichen »Mittageffens« am Kantatesonntag im großen Saale des Buchhändlerhauses zu Leipzig etwas hinausgeschoben worden. Nach den großen Anstrengungen des Tages — den fast 9 Stunden lang geführten lebhaften Verhandlungen zu folgen, war keine kleine Aufgabe — sehnten sich wohl alle Teilnehmer nach einer Magenstärkung. Weit über 400 Buchhändler nahmen in dem Festsaal des Buchhändlerhauses an langen, festlich geschmückten Tafeln Platz. Meist hatten sich die auswärtigen Gäste um ihre Leip-